

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 71 (1977)
Heft: 1

Artikel: "Chronisch Mächtige" und "chronisch Abhängige" zur Mitbestimmung
Autor: EPD
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142622>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Letztes Jahr berichteten wir auch, daß das britische Unterhaus nach gründlicher Debatte die Unterstützung von Firmen beschloß, die ihr Geschäft im Sinne Ernst Baders als gemeinschaftliches Eigentum zu organisieren beabsichtigen.

Wenn die Scott Bader Commonwealth trotz solch offizieller Anerkennung und finanziellem Erfolg nicht auf ganze Scharen von Gemeinschaftsbetrieben hinweisen kann, die ihr Modell für industrielle Demokratie übernommen haben, so weist Prof. Wilkens mit Recht darauf hin, daß radikale Wandlungen manchen Anlaufs bedürfen, bevor sie sich durchsetzen. Tatsache ist immerhin, wie der Autor des besprochenen Buches bemerkt, daß «sozialschöpferische Kräfte, in immer größerem Umfange gesucht werden, was sich daran zeigt, daß Bestrebungen, die Betriebe sozial zu reformieren, zunehmen, und daß an vielen Stellen die Schulung von Wissen und Verantwortungs-Kräften besteht». Dies darf man doch wohl dahin interpretieren, daß Ideen, wie sie durch das Commonwealth Ernst Baders verkörpert werden, und die so sehr einem Bedürfnis entsprechen, nicht mehr untergehen.

Was man Prof. Wilkens Werk als Mangel ankreiden könnte, ist die völlige Ignorierung des chinesischen Beispiels einer Kapitalschöpfung aus dem Nichts. Es scheint in China, trotz Diktatur des Proletariats, im Unterschied zur Sowjetunion, eine «überpersönliche Geistesverfassung» zu geben, die zwar nicht im Religiösen wurzelt, aber doch das Wunder vollbracht hat, ein Volk aus einem Morast von Verzweiflung und Elend zum Glauben an sich selbst und zu einem wirtschaftlichen Aufbau zu inspirieren, wie ihn die Welt noch nie gesehen hat. Wir sind überzeugt, daß sich Prof. Wilken bald einmal mit dieser Neugestaltung einer Volkswirtschaft auseinandersetzen muß, da sie viele Züge trägt, die sie für die Nationen der Dritten Welt attraktiv machen.

Red.

«Chronisch Mächtige» und «chronisch Abhängige» zur Mitbestimmung

Ist das Thema Mitbestimmung nach der negativen Abstimmung im Frühjahr überhaupt noch aktuell? Der Arbeitskreis Industrie/Rügel bejahte das und hatte den Mut, in einer Zeit dringlicher wirtschaftlicher Probleme dieses menschliche Problem am 2. Dezember zum Thema einer Tagung zu machen. Titel: «Mitbestimmung - wie weiter?» Die überraschend hohe Teilnehmerzahl von Arbeitnehmer und Arbeit-

geberseite und die engagierten Referate und Diskussionen zeigten, daß diese Frage von dringlicher Aktualität ist.

«Nur in der Schweiz, sonst nirgend in der Welt, funktionieren derartige Friedensabkommen wie bei uns, reden die Sozialpartner in so gutem Klima miteinander und gibt es so friedfertige Gewerkschaften und vernünftige Arbeitgeber.» Das äußerte mit Ueberzeugung a. Nationalrat J. Binder in seinem Einleitungsreferat. In einem kurzen Rückblick erinnerte er sich nochmals daran, daß er selten so heftige Auseinandersetzungen in einer nationalrätlichen Kommission erlebt habe wie zu diesem Thema. «Dieses Problem wird im Lauf der nächsten Jahre nicht vom Tisch kommen und wird uns richtigerweise weiter beschäftigen.» Doch könne man sich fragen, ob der Staat sich in die Verhandlungen einmischen solle, oder ob sich nicht besser die Sozialpartner untereinander einigten.

Im anschließenden Referat hob Professor H. Ruh, Leiter des Institutes für Sozialethik, Bern, hervor, daß den Menschen schon immer die Frage bewegt habe, «Wie gewinne ich Einfluß auf das, was mich beeinflußt?» Heute werde diese Einflußnahme zunehmend geringer, da die hochgradig entwickelte Technik im Gegensatz zu unseren wenig entwickelten gesellschaftspolitischen Fähigkeiten stehe. Noch erfahre der Mensch seine Umwelt weitgehend als «Schicksal». Die Mitbestimmung, als eine Möglichkeit der Einflußnahme, habe deshalb als unbedingte Forderung zu gelten; einzige Rahmenbedingung sei die Funktionsfähigkeit des Betriebes. «Noch nie liefen die Interessen von Arbeitnehmern und Arbeitgebern so parallel wie heute, es sitzen beide im gleichen Boot. . . .» Heute sei die Unternehmensführung immer weniger eine Frage von Arbeit und Kapital als vielmehr von Rohstoffen, Politik, Weltwirtschaft, Währung und so weiter. Jetzt sei die Zeit da, freiwillige Mitbestimmungsversuche auf dem Boden des einzelnen Unternehmens zu wagen. Etwas mehr Phantasie und Mut — und weniger Mißtrauen und Beharrung!

An der Tagung wurden vier Modelle unterschiedlich praktizierter Mitbestimmung vorgestellt. Der SMUV-Vizepräsident O. Flückiger betonte, daß sich der Verband schon seit Jahrzehnten über den Gesamtarbeitsvertrag für die Mitbestimmung eingesetzt habe. Leider bedeute das Vorhandensein der Abkommen noch nicht, daß man sich in den einzelnen Betrieben auch daran halte. «In keinem einzigen Betrieb, der geschlossen werden mußte, hielt man sich bei der Schließung an die Vorschriften.» Von seiten des SMUV sieht man den weiteren Weg «im Ausbau des Bewährten, im Weg der kleinen Schritte. . . .» — Durch betriebsinternes Reglement ist die Mitbestimmung in der «Carosserie König AG», Aarau, geregelt. König postulierte an dieser Tagung als erster die «Mitbestimmungspflicht» des verantwortungsbewußten Ar-

beiters. Doch darüber solle man sich in engstem Vertrauensverhältnis innerbetrieblich einigen, da staatliche Vorschriften nur die Verselbständigung der Sozialpartner behinderten. — Den mittleren Betrieb vertrat B. Siegfried von der «Siegfried AG», Zofingen. Dort stehe Mitbestimmung seit siebzig Jahren als guter Vorsatz auf dem Papier, mangels Bereitschaft von Seiten der Geschäftsleitung sei sie jedoch bisher wenig realisiert worden. Heute habe sich die Grundeinstellung zum Problem verändert, und damit hätten sich auch das Interesse und die Motivation von Seiten des Arbeitnehmers vergrößert. Unabdingbare Voraussetzung zum Funktionieren der Mitbestimmung sei die gegenseitige Information. — P. Grob von der Personalstabsabteilung «BBC», Baden, stellte das ausgearbeitete Mitbestimmungsmodell seiner Firma vor. Hier sei die zur Entscheidung nötige Schulung des Arbeiter-Vertreters von Anfang an miteingeplant.

Damit war das während dieser Tagung viel diskutierte Problem der Schulung zur Mitbestimmung angeschnitten. Ohne die nötige Sach- und «Sprach»-Kenntnis und das damit verbundene Selbstvertrauen resigniert der Arbeitnehmer und zieht sich mit seinen Problemen auf sich selbst zurück. Doch sind diese Ruhe und «Zufriedenheit» trügerisch und explosiv. Auf beiden Seiten müssen Gesprächsbereitschaft und Kooperationsfähigkeit geschult werden, da sie immer wieder durch mangelndes Vertrauen behindert werden. Der Arbeitnehmer ist der «chronisch Abhängige», der in jeder Maßnahme von oben einen Haken sieht und dem es oft an Bereitschaft mangelt, Verantwortung zu übernehmen. Der Arbeitgeber ist der «chronisch Mächtige», der nur mühsam bereit ist, Verantwortung und Macht teilweise zu delegieren. Es bestehen auf beiden Seiten unterschwellige Ängste, die nur abgebaut werden können durch den Mut, neue Schritte miteinander zu wagen, Vertrauen zu investieren und das Ziel im Auge zu behalten: jeden Menschen an der Gestaltung seiner Welt teilnehmen zu lassen.

EPD, 15. Dez, 1976

Hinweise auf Bücher

HELMUT GOLLWITZER: **Forderungen der Umkehr. Beiträge zur Theologie der Gesellschaft.** Chr. Kaiser Verlag, München, 1976. DM 22,50

Unter den drei Hauptüberschriften I. Christliche Beteiligung am öffentlichen Leben; II. Krieg, Gewalt und Frieden; III. Theologie in der Klassengesellschaft, gibt Gollwitzer eine Zusammenstellung von schriftlichen Niederschlägen seiner Arbeit seit 1965. Er sieht sich dazu ganz besonders veranlaßt, weil mit Radikalenerlaß und Berufsverbot eine Reaktion gegen den Aufstand der Jungen eingetreten ist, die zusammen mit den staatlichen Einsparungen diese Generation fügsam gemacht hat. «In solcher Situation dürfte es angebracht sein, zu sammeln, was in den stürmischen Jahren gesagt worden ist, damit es — vielleicht — in der Zeit des Gegendruckes weiterwirken kann.» Die For-